

Gefühle fast wie im richtigen Kino

DAS FERNSEHEN ZELEBRIERT DAS ÖFFENTLICHE SEELENBAD. TAGTÄGLICH SEHEN WIR UNS IM FERNSEHEN WEIT MEHR AN, ALS UNS EIN MENSCHENLEBEN BIETEN KANN. MORDE UND BETRÜGEREIEIN IN ALLEN ERDENKLICHEN VARIATIONEN, BEZIEHUNGSDRAMEN UND LIEBESROMANZEN GEHÖREN ZUM ALLTAG. RICHTIG SPASS MACHT FERNSEHEN ALLERDINGS ERST, WENN HERR UND FRAU MEIER SELBER AM BILDSCHIRM ERSCHEINEN. DAFÜR GEBEN SIE IHR INTIMSTES BEREITWILLIG PREIS.

Josefa Haas

"Leider habe ich mit niemandem einen ernsthaften Streit", schreibt eine Zuschauerin von "Verzeih mir", "deshalb kann ich wohl nie in Ihrer Sendung auftreten." So bleibt es ihr wohl erspart, sich wie Eva bei einem ehemaligen Kegelkollegen zu entschuldigen, mit dem sie sich offenbar nach einem feucht-fröhlichen Anlass näher eingelassen hatte. Das "Verzeih mir"-Ritual bekam in diesem Fall fast schon Casablanca-Qualitäten. Es ist schon grossartig, wie generös Paul seinem ehemaligen Freund Johann verzeiht, dass dieser sich an seiner Freundin Eva vergriffen hatte. Eva war denn auch nicht ganz unschuldig an dem Dreiecksverhältnis, so dass Johann nicht ganz verstehen kann, weshalb denn nur er die Konsequenzen tragen müsse. Mit einem Blumenstraus und der Verabredung für einen Kegelabend wird die Freundschaft wiederbelebt.

Das Privatfernsehen hat bei seiner Suche nach erfolgssicheren Programmrezepten ein bewährtes Muster der Groschenhefte abgekupfert: Wahren Geschichten kann man seine Gefühle nicht verweigern. Deshalb wird das Publikum in Sendungen wie "Verzeih mir" von RTL und "Bitte melde Dich" von Sat1 aufgerufen, über das Fernsehen wieder Ordnung in sein Privatleben zu bringen. Bei "Verzeih mir" erinnert das Ganze an sozialistische Selbstkritik-Rituale. Der Feuerwehrmann bezichtigt sich der Überheblichkeit gegenüber einem erfahreneren Kollegen. Letzterer mag allerdings keine Versöhnung vor dem Fernseher zelebrieren. Es ist auch nicht jedermanns Sache, vor einem Millionenpublikum gute Miene in einem Spiel zu machen, dessen Regeln hart sind: Wer sich dem televisionären Versöhnungsritual entzieht, macht sich verdächtig.

DIE GROSSE GESTE

Was treibt aber die Menschen dazu, ihre intimsten Gefühle vor der Kamera auszubreiten? Ein gewisses Verständnis kann bei "Bitte melde Dich" noch aufgebracht werden. Mütter suchen hier nach ihren jahrelang oder seit wenigen Tagen vermissten Söhnen und Töchtern. Andere wollen ihre wirklichen Eltern kennenlernen oder verschollene Freunde wiederfinden. Richtig dramatisch wird es, wenn ein an Knochenkrebs erkrankter junger Mann nach seiner unbekanntem Halbschwester sucht, die ihm vielleicht das Leben retten könnte. "Bitte melde Dich" ist ein Art "XY un-

Das Privatfernsehen übernimmt bewährte Muster der Groschenhefte

Dramatische Momente eines "XY ungelöst" auf der Beziehungsebene

Akzent: Programme im Fernsehmarkt

gelöst" auf der Beziehungsebene. Unerträglich ist allerdings die Machart: Die Suchenden müssen vor der Kamera auf Kommando das immergleiche "Bitte melde Dich" schluchzen.

Befremdend ist das "Verzeih mir"-Ritual. In der Sendung betonen die Reumütigen immer wieder, dass ihnen ein direkt ins Gesicht gesagtes "Entschuldigung" schwergefallen wäre. Das Fernsehen bietet mit "Verzeih mir" eine Dienstleistung an. Wenn die Geschichte von der Redaktion als reizvoll genug beurteilt wird, übernimmt sie die Initiative für den weiteren Ablauf des Rituals: Der Blumenstrauß mit Symbol und der Studioauftritt gehören dazu. Als Gegenleistung müssen die Fehlbaren etwas Gefühl zeigen. Ob sie sich dabei der einfachen Regel bewusst sind, dass, wo Gefühle zu Markte getragen werden, diese auch leicht vermarktet werden können, ist eine andere Sache.

TYRANNEI DER INTIMITÄT

Der amerikanische Soziologe *Richard Sennett* ist ein Kritiker der modernen Tyrannei der Intimität. Die Medien spielen seiner Meinung nach dabei eine zentrale Rolle: Die *Talkshows* und *Soap operas* bieten die tägliche Ration an sentimentalem Nervenkitzel, der mit der Zeit zu einem festen Bedürfnis wird. Das eigene Leben wirkt daneben banal. Gefühle werden am Bildschirm gehandelt wie Sensationen. Erst dadurch werden sie von vielen als real erlebt. Sennett sieht darin hingegen reine Effekthascherei. Die Leute werden trotz ihrer Offenherzigkeit gedemütigt. Die Gefühle werden in den Shows zu etwas Banalem, weil Käuflichem gemacht. Schuld daran ist der überstiegene Betroffenheitskult in der modernen Gesellschaft. Sennett: "Die Menschen werden nur noch an ihren Gefühlen gemessen und nicht an ihren Handlungen."

Der Betroffenheitskult führt dazu, dass Gefühle als Sensationen ausgenutzt werden

TELEVISIONÄRER BEICHTSTUHL

Tief verankert ist der Glaube, dass mit dem lauten Aussprechen die bösen Gedanken gebannt werden. Sennett warnt hingegen von den negativen Folgen übertriebener Offenheit. Sobald etwas publiziert ist, kann es auch manipuliert werden.

Mit negativen Folgen müssen gesprächige Gäste in den nachmittäglichen *Talkshows* von RTL rechnen. Viele Nachbarn der Paare, die in *Hans Meisers* Sendung über ihre Vorliebe für Gruppensex sprachen, werden empört von einer Sauerei sprechen. Die Aufrichtigkeit, die Offenheit bleibt so eine edle Gesinnung, die nur als Naivität entschuldigt werden kann. Peter und Maria werden bei der Arbeit und in der Freizeit mit scheelen Augen angesehen werden. Eigene Offenheit löst nicht Offenheit der anderen aus. Für die Paare ist der Fernsehauftritt eine Mutprobe, vielleicht auch der letzte Beweis, dass ihr Tun nichts Anrüchiges an sich hat. Von der Popularität kann allenfalls der Pärchenclub-Betreiber profitieren. Für die anderen gibt es fortan kein Intimleben mehr.

Was das für Folgen haben kann, zeigte Meisers Kollegin *Ilona Christen* beim Thema "Skandal in der Kleinstadt". Melanie fand keine Stelle mehr, nachdem ein Pornovideo von ihr und ihrem Freund in der Stadt kursiert hatte. Trotzdem wagt sie nochmal den Schritt in die Öffentlichkeit und spricht über die unangenehme Erfahrung, wenn sich die Leute über einen das Maul zerreißen. Das *Coming out* als Läuterung: Wer sich selber an den Pranger stellt, dem muss doch verziehen werden.

Offenheit vor der Kamera kann unberechenbare Folgen haben

STIPEASE IN DER TALKSHOW

Nachmittags zwischen drei und fünf Uhr setzt RTL ganz auf den Seelenstriptease in den *Talkshows* von Ilona Christen und Hans Meiser. Dass zwei Sendungen mit praktisch dem gleichen Strickmuster jeden Werktag gleich hintereinander auf demselben Programm stehen, erscheint

absurd. Es beweist aber eines: Der Voyeurismus des Publikums ist nie befriedigt. Die hohen Einschaltquoten sprechen für sich.

In den beiden Shows braucht es keine reisserischen Bilder. Es reicht, wenn sich ein paar Leute auf die Bühne setzen und dort aus ihrem gewöhnlichen Leben plaudern. Die beiden Moderatoren stellen diejenigen Fragen, deren süffige Antworten sie schon kennen. Ilona Christen gibt sich mit ein paar flotten Sprüchen verständnisvoll kumpelhaft, Hans Meiser spielt den gewissenhaften Pfarrer, der seine Schäfchen besser kennen will. Den seriösen Touch erhalten die Sendungen durch den weitgehend sachlichen Ton und Experten, die in zwei Sätzen die Lage wissenschaftlich erklären. Um was es aber bei diesen *Talkshows* geht, zeigen die Gesichter des Publikums. Gebannt folgen sie den Erzählungen. Da wird mitgelitten und mitgeföhlt oder auch verurteilt. Auf der Bühne des 'Medienzirkus' werden die Glücklichen vorgeführt, die etwas zu erzählen wagen. Auf der Tribüne und vor dem Bildschirm sitzen diejenigen, die vielleicht etwas zu erzählen hätten, denen aber der Mut fehlt. Vielleicht fallen auch bei ihnen die Tabugrenzen. Wenn bei RTL nachmittags Gruppensex auf dem Programm steht, dann wird es schon bald was Gewöhnliches sein. Die Kinder werden damit schon frühzeitig auf die Vielfalt des Erwachsenenlebens vorbereitet. Die Eltern werden ihnen die einschlägigen Begriffe wie Ladehemmung nicht mehr erklären müssen.

Gefühls-Shows senken die Tabugrenzen

KEINE STROHFEUER

Durch Sendungen wie diese wird das Fernsehen erst richtig zum Boulevardmedium. Das Erfolgsrezept ist andernorts ein Klassiker: Im deutschen Sprachraum fiel die Scheu vor der Intimität vergleichsweise langsam. Mit starken Persönlichkeiten als Moderatoren sind diese Sendungen Dauerbrenner, auch wenn die Themen zum x-ten Mal variiert werden. Die Zukunft des Fernsehens liegt deshalb im kollektiven Seelenbad in der Intimität der eigenen vier Wände.

Die Boulevardisierung des Fernsehens geht weiter